

Adresse: BVEK e.V., Braunsbergstraße 23, 48155 Münster – Postfach 201423, 48095 Münster

Infobrief für Mitglieder

Oktober 2016

Liebe Elternkreisleiterin, lieber Elternkreisleiter,
liebe Verantwortungsträger in den Elternkreisen,
liebe Eltern in den Elternkreisen, liebe Freunde und Förderer des BVEK e.V.,



am Abend des 06. August erreichte uns die bestürzende Nachricht, dass unser langjähriges Vorstandsmitglied, Kollege, Ratgeber und Freund, Wolfgang Odenthal, gestorben ist. Wir sind immer noch alle tief betroffen und können es gar nicht fassen, dass Wolfgang an der Gestaltung der BVEK-Arbeit nicht mehr mitwirkt.

Die Vorstellung, dass Wolfgang nicht mehr unter uns ist, löst tiefe Trauer aus und lässt uns alle sehr nachdenklich sein. Er fehlt uns sehr und gleichzeitig sind die Erinnerungen an Ihn auch so gegenwärtig und noch so lebendig.

Die Spuren seines Engagements, seiner Anregungen und seiner Arbeit für die Elternselbsthilfe sind unübersehbar. Er hat als Vorsitzender den Landesverband Nordrhein-Westfalen, die ARWED, wie kein anderer geprägt. Für uns im BVEK-Vorstand war Wolfgang seit vielen Jahren ein zuverlässiger Kollege und Partner, der immer bereit war, sich einzubringen, sich einzumischen und Aufgaben zu übernehmen.

Wolfgang ist Vielen mit seinem Engagement für die Elternselbsthilfe nicht nur in Nordrhein Westfalen bekannt. Er vertrat die Interessen des BVEK bei der DHS, in diversen Gremien und bei Fachveranstaltungen. Und viele von Ihnen kennen ihn aus zahlreichen Tagungen des BVEK e.V.



Wenn es etwas zu besprechen und zu entscheiden gab, man einen Rat brauchte oder eine Stellungnahme zu einem Thema benötigt wurde, so konnte man gewiss sein, Wolfgangs Antwort kam umgehend und eindeutig.

Wir haben Wolfgang als einen offenen und ehrlichen Menschen, der von vielen sehr geschätzt wurde, kennengelernt.

Er fehlt uns sehr und wir teilen unsere Trauer im Stillen mit all denjenigen, die Ihn gekannt haben, Ihm nahe standen und denen, die mit Ihm befreundet waren. Es wird auch zukünftig viele Situationen geben, in denen wir an Ihn denken und seiner Art nachtrauern.

Es ist für uns aber auch schön, sich zu erinnern, dass es viele Anlässe gab, die wir humorvoll und gemeinsam lachend mit Wolfgang verbinden und die wir in der Erinnerung mit seinem rheinischen Frohsinn, seiner Erzählfreude und seinem Lachen sehen und uns herzlich bewahren möchten.

Wolfgang Du fehlst uns und wir werden Dich in guter Erinnerung behalten!

Liebe Mitglieder, es fällt mir schwer nach diesen von Traurigkeit geprägten Worten zu den Themen eines üblichen Infobriefes des BVEK zurück zu kehren. Die zweite Jahreshälfte in unserem Verband ist dennoch geprägt von einigen Veranstaltungen auf die ich aufmerksam machen möchte, wobei die Herbsttagung zum Thema „**Balance zwischen Selbstsorge und Fürsorge**“ vom 09. – 11. Sept. in Eisenach am Anfang steht. Wir hatten eine wunderbare Tagung mit interessanten Übungen, guten Begegnungen sowie wunderbar langen lauen Spätsommerabenden.

Spannend sind aber auch weitere Vorhaben im BVEK, wie ein Treffen zwischen dem Vorstand und einigen Elternkreisleitungen und –verantwortlichen aus dem BVEK vom 23. – 25 September in Heigenbrücken. Nichts Geringeres als die Zukunft der Eltern-Selbsthilfe in Form von Elternkreisen und der Rolle des Bundesverbandes standen zur Diskussion. Wir alle kennen die Themen ‚Suche nach Nachwuchs für Leitungsfunktionen‘; ‚Die Werbung neuer Mitglieder und das Halten dieser hinzugekommener‘. Kurz – der Umbruch in der Selbsthilfe und im ehrenamtlichen Engagement bilden die Eckpunkte. Wie können wir zukünftig gut, attraktiv & inhaltlich modern bleiben?

Wir hatten ein kreatives und bereicherndes Wochenende in Heigenbrücken mit 11 Teilnehmern und möchten unseren Ansatz in 2017 mit weiteren Dialogtreffen zwischen Elternkreisleitungen und BVEK-Vorstand fortsetzen.

Ende **Oktober (28. – 30.)** bieten wir wieder ein Praxisseminar zu rechtlichen Themen an. Mit Hilfe von zwei künftigen Rechtsanwältinnen versuchen wir mehr und besser zu verstehen und in der Folge wirkungsvoller zu handeln. Zu den Themen „Erbrecht“ und „Sozialrecht“ sammeln wir derzeit Fragen und Themen, die bei Eltern entstehen und von Interesse sind. Die Rechtsanwältinnen Fr. Barbara Brauck-Hunger & Fr. Michaela Maurer werden uns informieren und sich unseren Fragen stellen. Bereits im letzten Jahr war es ein bereicherndes Wochenende.

Vom **18. – 20. November** findet in diesem Jahr das Herbstseminar zum Thema „Doppeldiagnose“ statt. Wie das Seminar vorher werden wir in Heigenbrücken sein. Das Thema: „Doppeldiagnosen als ‚Familienmitglied‘ – Wo ist mein guter Platz in diesem System?“ wird durch Roland Schilling als Referent aus Karlsruhe durchgängig begleitet. Zu allen angesprochenen Veranstaltungen erhalten Sie eine gesonderte Ausschreibung zum jeweiligen Seminar-Thema, wo die Inhalte, die Seminar-Modalitäten und die Anmelde-möglichkeiten sowie die Kosten enthalten sind.

Allen, die sich, wie einige von uns, gerade in einer schwierigen Lebenssituation befinden, wünsche ich nun von Herzen viel Kraft, Zuversicht und eine gute Unterstützung von nahestehenden Menschen.

Im Namen des Vorstandes Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund und genießen Sie die schönen Tage des Herbstes.

Maria Volkmar für den BVEK-Vorstand

Birgit Berberich-Haiser berichtet über die Kooperationstagung Suchthilfe - Psychiatrie der DHS vom 23. – 24. Mai 2016 in Weimar

Die Kooperationstagung ist eine gemeinsame Veranstaltung des AK Sucht der Bundesdirektorenkonferenz und der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), unterstützt vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG).

Den guten Kontakten zwischen der DHS und dem BVEK ist es zu verdanken, dass drei Vorstandsmitglieder des BVEK und eine Vertreterin der AG DD an der Kooperationstagung Suchthilfe-Psychiatrie teilnehmen konnten, die gleich im Anschluss der BVEK-Frühjahrstagung stattfand.

Die Tagung stand im Zeichen zweier Hilfesysteme, die je sehr unterschiedliche Strukturen haben aber die doch häufig miteinander in Kontakt treten. **Drogenhilfe & psychiatrische Versorgung** - besonders dann, wenn es um sogenannte „Doppeldiagnose-Patienten“ geht. Also Menschen, die sowohl unter einer psychiatrischen Erkrankung als auch unter einer Suchterkrankung leiden und sich immer wieder wechselweise in beiden Hilfesystemen bewegen (müssen).

Maria Volkmar, Regina Schubert, Renate Dorsch und Birgit Berberich-Haiser konnten an zwei Tagen einem Dutzend Fachvorträgen folgen und sich am Austausch des Fachpublikums aus beiden Hilfesystemen aktiv beteiligen.

Dabei entstand auch die Gelegenheit, dass sich der Bundesverband der Elternkreise den Fachleuten durch Maria Volkmar vorstellen konnte.

Die Broschüre „Was tun bei Doppeldiagnosen?“ fand zudem großes Interesse. Mit dem Eindruck die Elternarbeit wieder mehr in den Fokus der Fachwelt gerückt zu haben, bzw. wieder mehr Beachtung mit den „*Eltern-Themen*“ gefunden zu haben, war der BVEK-Vorstand sehr zufrieden.

Diese positive Entwicklung spiegelt sich auch in dem Angebot der Teilnahme von Birgit Berberich-Haiser und Maria Volkmar an der DHS Fachkonferenz in Erfurt jetzt vom 10. – 12. Okt. 2016.

Ein paar Einblicke in den Tagungsverlauf:

Herr Dr. Fleischmann, Vorstandsvorsitzender der DHS, führte in die Thematik ein. Über Definitionsversuche des Wortes „Kooperation“, der Darstellung der *Versorgungsrealität* von sogenannten CMA (chronisch Mehrfachabhängigen), die Komorbiditätsbehandlung und der Frage: „*Was hat Sucht mit einer psychischen Erkrankung zu tun?*“ kam Herr Dr. Fleischmann zu der Forderung der „*Kommunikation auf Augenhöhe*“ der beiden Hilfesysteme untereinander. Sein Ziel, den Patienten gerecht werden, um Ihnen eine zielführenden Behandlung zukommen zu lassen. Was muss passieren, damit diese Forderung umgesetzt werden kann?

Laut Hr. Fleischmann sollte die ambulante Hilfe gestärkt werden, weniger stationäre Unterbringungen erfolgen und die „PIA“ (psychiatrische Institutsambulanz) verstärkt einbezogen werden. Zusätzliche Motivatoren bei der Behandlung könnte u.a. die Einbeziehung der Angehörigen-selbsthilfe sein.

Diesem roten Faden folgend schlossen sich diverse Fachbeiträge an. Beispielhaft sei hier er-

wähnt Herr Böhl von der Drogenberatung JJ in Frankfurt/Main, der über den Suchtkranken und sein Verhältnis zur Psychiatrie referierte. Für ihn war wichtig darzustellen, dass die Motivationsförderung des Patienten schon bei der Entgiftung an erster Stelle stehen sollte. Starre Meldezeiten, örtliche Zuständigkeiten und der Mangel an Austausch zwischen der Entgiftungseinrichtung und der Suchtkrankhilfe führen nach seiner Einschätzung häufig zu Problemen in der Praxis. Herr Dr. Wodarz von der Uni Regensburg zur selben Thematik und beklagte u. a. auch die langen Wartezeiten von 6 -12 Wochen für einen Platz in der Entgiftung.

Ein weiteres Schwerpunktthema der Tagung: *Ambulante Hilfe – Wohin geht der Weg?*

Dazu sprach zunächst Herr Dr. Reymann von der PIA der LWL-Klinik Dortmund. Er stellte die Möglichkeiten & Unterschiede in der Behandlung in verschiedenen Kliniken vor. Er plädierte für die Vielfalt der Hilfesysteme als Chance für die Patienten und nicht als Konkurrenz der Systeme. Herr Heinz von der psychosozialen Beratungsstelle des JJ Frankfurt beschrieb den schon in den 90er Jahren erfolgreich in die ambulante Suchthilfe hineingebrachten Versuch, Ärzte in der Substitutionsbehandlung an die Beratungsstellen anzudocken. Herr Heinz stellte seine Idee spezieller „Peer Reviews“ vor, an denen alle Beteiligten regelmäßig teilnehmen sollten. Im Weiteren sprach Herr Dr. Kemper von der Bernhard-Salzmann-Klinik in Gütersloh unter dem Motto: „Psychiatrie versus Selbsthilfe“ und Frau Schneider von den Guttemplern Deutschland unter der Überschrift: „Selbsthilfe versus Psychiatrie“.

Zu den Begrifflichkeiten „Sucht & Komorbidität“ sowie Trauma sprach Frau Lüdecke aus der Asklepios Klinik in Göttingen. Frau Lüdecke stellte die These auf, dass je schwerer die Suchterkrankung ist, desto wahrscheinlicher ist eine komorbide Störung. Sie stellte fest, dass komorbide Störungen häufig übersehen werden, eine ungünstige Prognose haben und ein engeres Setting der Behandlung benötigen. Niedrigschwellige Angebote und intensive Intervention werden von ihr unterstützend gesehen.

Herr Niestrat vom Markus Haus in Essen kam anschließend zu Wort. Er berichtete vom Wohnen im Markus Haus und darüber, dass gerade DD-Patienten sehr viel Zeit benötigen. Eine große Herausforderung sind insbesondere die älte-

ren DD-Patienten, die zum Teil vielfältige Erkrankungen haben und die nach langjährigen Erfahrungen in beiden Hilfesystemen teilweise schwer zu erreichen sind. Zum Schluss sprach noch Herr Walburg aus Stuttgart über das Thema Komorbidität und Unterstützungsmöglichkeiten des Sozialpsychiatrischen Dienstes.

Wenn die Regelversorgung nicht greift – Behandlung bei chronischem Verlauf war der Schwerpunkt des Folgetages.

Frau Richter schilderte eindrucksvoll und realitätsnah die Probleme eines psychiatrischen Krankenhauses bei der Behandlung von schwierigen Patienten mit einer Suchterkrankung und teilte die Patienten in zwei große Gruppen ein: Zum einen die Patienten, die viele kurze Krankenhausaufenthalte haben und zum anderen die Gruppe der Patienten mit langen, schwierigen Aufenthalten und häufig weiteren somatischen Erkrankungen sowie mangelnder Einsicht.

Es schloss sich der Vortrag von Herrn Reker aus der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Giliat aus Bethel/Bielefeld an, einer therapeutischen Einrichtung u.a. der Suchthilfe. Herr Reker sprach sich für die Bildung einer Verantwortungsgemeinschaft für den Patienten aus und wies darauf hin, dass chronisch suchtkranke Menschen besondere Bedarfe haben. Wichtig ist, dass zwischen Behandler und Patient ein wechselseitiger Respekt da ist und ein gemeinsam abgestimmter Zielplanungsprozess greift. Ebenso ist von immanenter Bedeutung, dass es ein abgestimmtes Krisenmanagement für den Notfall gibt. „CRA-Counselor“ wird von allen an der Behandlung Beteiligten genutzt. „CRA“ steht für Community Reinforcement Approach = die methodische Fundierung abgestimmter Netzwerkarbeit und steht in engem Bezug zu CRAFT, das der BVEK durch Herrn Dr. Gallus Bischof u.a. seinen Mitgliedern anbietet.

Ein weiterer Vortrag zur Sicht der Gemeindepsychiatrie beschreibt die Erkenntnis, dass schlechte Kooperation der Systeme personelle Ressourcen auffrisst und Ergebnisse verschlechtert.

Drei Thesen der folgenden Podiumsdiskussion:

1. Eigentlich ist alles gut geregelt.
2. Suchthilfe und Psychiatrie überlappen sich in ihren Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Genau darin besteht die zukünftige Herausforderung der Zusammenarbeit.
3. Alle bestehenden Bausteine der beiden Sys-

teme haben ihre Berechtigung und leisten einen wertvollen Beitrag zur Suchtkrankenversorgung.

Ein Ergebnis-Flipchart unter den Überschriften: „**Suchthilfe**“ & „**Psychiatrie**“ trug zusammen, was das jeweils andere System gut kann.

Zum Schluss wurde noch das Thema behandelt: „**Es gibt viel zu tun - Wie geht es weiter?**“

Dabei wurde Folgendes zusammengefasst:

- Wer kümmert sich?
- Störungsspezifische ist Behandlung nötig!
- Mehr Richtung Leistungsträger fokussieren
- Erfassung einer Landkarte: wo gibt es welches Angebot?
- Wer moderiert den Prozess?

Mit diesen offenen Fragen und dem Wunsch nach einer Folgeveranstaltung zu dieser Thematik ging die Veranstaltung in Weimar zu Ende.

Diesen Bericht schrieb **Birgit Berberich-Haiser**, stellvertr. Vorsitzende im BVEK e.V.

In diesem Jahr 2 BVEK-Seminare zu Doppeldiagnose-Themen

Vom **15. – 17. Juli** fand das Seminar „*Wissensgrundlagen zum Thema Doppeldiagnosen*“ in Heigenbrücken statt. Herr Dr. Gregor Könemann aus Hannover erläuterte die komplizierten medizinisch-therapeutischen Fakten und Behandlungsansätze und beantwortete viele Fragen der 16 TeilnehmerInnen. (siehe gesonderten Bericht)

Vom **18. – 20. November** findet das jährliche Herbstseminar zum Themenbereich „Doppeldiagnose“ wieder in Heigenbrücken statt. Das hat Tradition im BVEK und dient den Eltern in der Regel zur Selbstreflektion, um sich für die eigenen Beziehungen zu stärken. Das Doppeldiagnose-Seminar im November ist mit dem Referenten *Roland Schilling* aus Baden-Württemberg. Das Thema des Seminars lautet: „**Doppeldiagnosen als „Familienmitglied**“ – *Wo ist mein guter Platz in diesem System?*

Roland Schilling schreibt dazu, dass er es oft als hilfreich erlebt, sich Sucht wie ein weiteres Familienmitglied vorzustellen - in Aufstellungen geht es dann oft darum, wo dieses Element seinen Platz im System findet.

Die Auswirkung von Doppeldiagnosen im Familiensystem sind nach seiner Erfahrung sehr ähnlich, sie machen allerdings eher noch mehr Angst und deshalb ist die Tendenz noch größer,

dieses Element nach Möglichkeit aus dem System auszuschließen.

Roland Schilling möchte stattdessen gerne mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an dem Wochenende im November danach suchen, wie Sie selbst in diesem System einen für sich guten und hilfreichen Platz finden können, um der Herausforderung "Doppeldiagnose" gut begegnen zu können. Diese Überlegungen haben zum Seminartitel und den inhaltlichen Ansätzen geführt.

Der Termin für das Seminar ist, wie gesagt, der 18. – 20. November 2016 im Flairhotel Hochspessart in Heigenbrücken.

Es ist geplant, dass Roland Schilling für das gesamte Wochenende (Freitag, Samstag und Sonntag) als Referent zu dem Thema arbeitet, da das Thema Zeit und Muße gebrauchen kann, um gut bei den Teilnehmern zu landen und zu wirken.

Das Thema und die Art und Weise, durch Aufstellungen, an das Thema heran zu gehen, verlangt den Teilnehmern eine hohe Bereitschaft sich einzulassen und mitzumachen ab.

Im Unterschied zum Basis-Seminar-Doppeldiagnose wird es an diesem Wochenende nicht vorrangig um Vermittlung von Wissen in Form von Vorträgen, Infos und Ausarbeitungen gehen, sondern für sich einen guten und hilfreichen Platz im System zu finden.

Das Basis-Seminar-Doppeldiagnose, wie es im Juli stattgefunden hat, wird auf vielfachen Wunsch vom BVEK im Jahr 2017 erneut mit Dr. Könemann aus Hannover angeboten. - rm -

Basics zum Verständnis von Doppeldiagnosen – ein Seminar mit Dr. Gregor Könemann

vom 15. - 17. Juli 2016 in Heigenbrücken

Der BVEK lud für Mitte Juli zu diesem Seminar ein. 17 Personen aus verschiedenen Elternkreisen konnten „Grundlagen zum Verstehen von Doppeldiagnosen“ erfahren.

Mit Herrn Dr. Gregor Könemann aus Hannover hatte der BVEK einen Fachmann eingeladen, der sich mit dieser Thematik seit vielen Jahren beschäftigt. Dr. Könemann ist Facharzt für Psychotherapie und nach langjähriger Klinik­tätigkeit heute in eigener Praxis in Hannover tätig. Bis vor kurzem war er Vorstandsmitglied in der „Deutschen Fachgesellschaft Psychose und Sucht“.

Ronald Meyer, Geschäftsführer des BVEK, ergänzte die Leitung als Moderator.

Nachdem die Teilnehmer am Freitagabend bei der Vorstellungsrunde die Gründe und Fragen zum Thema benannt hatten, welche sie zu der Teilnahme am Seminar bewegten, entwickelte Dr. Könemann für den nächsten Tag hieraus einen roten Faden, welcher uns durch den Samstag führte. Besonders beeindruckend war, dass er dabei kein vorgefertigtes Konzept benö-

tigte, sondern unsere mitgebrachten Fragen zu Themengruppen bündelte und in einer fließenden, verständlichen Abfolge all diese Themen mit uns ansprach, erklärte und bearbeitete.

Auszugsweise möchte ich Ihnen hier einige Inhalte vorstellen. Den erweiterten und vollständigen Text finden Sie demnächst beim BVEK auf seiner Internetseite.

Anfangs ging es um den Begriff „Diagnose“
Eine Diagnose beschreibt eine aktuelle Situation und muss nicht für lange Zeit oder gar das ganze Leben gelten. Sie sollte ursachenneutral sein, es zählt nur, was hier und jetzt beobachtbar ist. Dieses diagnostische Beobachten sollte sich in regelmäßigen Abständen überprüfend wiederholen. Eine Diagnose bzgl. einer psychischen Erkrankung ist häufig mit einem Stigma verbunden. Die vorhandene Diagnose selbst verändert mich, als Betroffenen, nicht, aber nicht selten verändert sich mein Umfeld, welches bestimmte Dinge mit dieser Diagnose verbindet und mir zuschreibt

Für die Angehörigen sollte eine „Diagnose“ eine untergeordnete Rolle spielen. Der Umgang mit dem Erkrankten sollte so normal wie möglich sein. Dies beinhaltet u.a. auch, dass wir Eltern unsere eigenen Bedürfnisse nicht hinten anstellen müssen bzw. nicht vergessen dürfen.

Wenn ich mich mit einer schweren Erkrankung auseinandersetze, dann befinde ich mich in einem Trauerprozess (siehe 5 Phasen der Trauerbewältigung), egal ob es sich um die eigene Erkrankung oder die eines Angehörigen handelt. Akzeptiere ich die Diagnose Sucht und die einer psychische Erkrankung meines Kindes, muss ich erkennen, dass manches vielleicht aktuell nicht mehr möglich ist, was ich mir für meinen Sohn/meine Tochter vorgestellt oder erträumt hatte. Dieser Trauerprozess ist schmerzhaft, aber sehr wichtig, da er zur Regulierung unserer Erwartungen und Ansprüche beiträgt

Auch die Unterscheidung der verschiedenen Krankheitsbilder spielte im Seminar eine Rolle
So haben z.B. Depressionen sehr unterschiedliche Erscheinungsformen.

Zu einer Depression gehört meistens, dass Ärger nicht nach außen gehen kann, sondern innen verbleibt. Oftmals übernimmt das Gegenüber diesen Ärger, wir werden z.B. stinksauer auf den Depressiven. Wir sprechen hier von Übertragungen, einem spannenden Thema, welches wir dieses Mal nur am Rande streifen konnten. Hilflosigkeit wird auch oft übertragen. Ein kompetenter Mensch fühlt sich plötzlich hilflos. Bei Suchtkranken finden wir häufig eine spezifische Übertragung: „Sorg Du dafür, dass es mir gut geht!“

Erkrankt das Kind in der Pubertät oder frühem Erwachsenenalter, entsteht bei den Eltern häufig das Gefühl: „Den kann ich noch nicht allein lassen“. Und das Kind fühlt: „Ich darf noch nicht/ich

brauch noch nicht. Die Eltern sind/fühlen sich für mein Wohlergehen zuständig“. Ein „erwachsenwerden“ ist hier ausgebremst, Eigenverantwortung wird und kann zum Teil vom Kind in dieser Konstellation nicht übernommen werden.

Im weiteren Seminarverlauf kamen noch die Themen „Doppeldiagnose“, „verschiedene Formen der Psychose“, „Wahnhaftes Verhalten“ sowie „Persönlichkeitsstörungen“ und „Entwicklungsstörungen“ zur Sprache, deren Erläuterungen und Erklärungen wir alle sehr erhellend fanden. Besonders gut hat uns die einfühlsame, besonnene und überaus verständliche Art von Herrn Dr. Könemann zugesagt. Er hat uns sehr geholfen zu verstehen, einzuordnen und klar zu bleiben in unserer „Elternsicht“.

Ronald Meyer hat die inhaltlichen Ausführungen um einige kommunikativen Anteile ergänzt in deren Zentrum die Frage stand. „Was tue ich mit mir, wenn der andere nicht so ist, wie ich ihn haben will?“

Insgesamt war das Seminar ein sehr bereicherndes Angebot von dem alle Anwesenden der Meinung sind, dass es unbedingt eine Wiederholung geben sollte. Für mich war es ein absolut gelungenes Seminar mit all seinen Informationen, welche ich mit nach Hause und in meinen Elternkreis mitnehmen konnte!

Diesen Beitrag schrieb **Bettina Konstandin** von EL-dro-ST e. V., Elternselbsthilfe Karlsruhe

Treffen einiger Elternkreisleiter mit dem BVEK-Vorstand zum 1. Dialoggespräch in Heigenbrücken/Spessart

Den Anfang machte eine Austauschgruppe auf der diesjährigen BVEK-Herbsttagung in Eisenach. Inhaltlich ging es um das „Verhältnis Elternkreise und BVEK – WAS kann WER von WEM gut für die Zukunft gebrauchen?“ Zur Sprache kam, welche Themen aktuell bedeutend sind, welche dabei drängen und welche Themen dringend Aufmerksamkeit benötigen. Überraschend fanden sich spontan über 20 TeilnehmerInnen in dieser Gruppe zusammen, die viele Inhalte einbrachten und zu besprechen hatten. Dem BVEK-Vorstand kam diese Entwicklung sehr entgegen, da es in seiner Absicht steht, den Dialog zwischen Elternkreisleitungen und dem BVEK-Vorstand zukünftig zu verstärken und ihm einen eigenen Platz unter den jährlichen Angeboten an Seminaren einzuräumen.

Im Zuge der BVEK-Praxisseminarangebote hatte der Vorstand u.a. vor diesem Hintergrund zu einem 1. Dialog-Wochenende mit 11 Teilnehmern aus 6 Elternkreisen unter der Überschrift: „Den Wandel der Zeit aufgreifen und antwortende Aktivitäten entwickeln“ nach Heigenbrücken eingeladen. In einem sehr offenen und respektvollen Austausch kamen Ende September die akut drängen Themen beider Seiten (Elternkreise und BVEK) zur Sprache. Beispielhaft seien hier angeführt: Wie entwickelt sich die aktuelle

Mitgliedersituation in EK's und im BVEK?; Werden die EK's und die Seminare des BVEK den Wünschen und Erwartungen der Eltern gerecht? Fühlen wir uns als Verantwortliche und als Funktionsträger für die Zukunft gut aufgestellt (inhaltlich wie organisatorisch)? Finden wir auch für die Zukunft verantwortlich Handelnde für die Elternkreisleitung und einen BVEK-Vorstand? Wie lassen sich für den BVEK e.V. zukünftig zu den bestehenden auch neue Elternkreise finden?

Verständlicherweise reichte die Zeit zur Beantwortung vieler Fragen nicht aus – jedoch wurde positiv festgestellt, dass wir übereinstimmend ähnliche Einschätzungen und ähnliche Lösungsansätze zur Sprache brachten. Zudem wurde das gute Arbeitsklima und die gemeinsame Verantwortung für die Sache hervorgehoben.

Das Bestreben, den Dialog parallel zur alltäglichen Arbeit der Elternkreise wie auch des BVEK-Vorstandes in 2017 weiter fortzusetzen, war einhellig. Um die Herausforderungen der nächsten Jahre meistern zu können, braucht es ein näher zusammenrücken und ein abgestimmtes Handeln miteinander. - rm -

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Frau Mortler lädt zur Jahrestagung am 09. 11. nach Berlin ein

in diesem Jahr steht die Jahrestagung unter der Überschrift „**Generation internetsüchtig** – www.webholic-sucht-hilfe.de“ sie wird als Tagesveranstaltung am 09.11.2016 in Berlin stattfinden. Der Programmübersicht kann man die Themenschwerpunkte & den Ablauf entnehmen.

Die Deutsche Fachgesellschaft Psychose und Sucht (DFPS) lädt zu ihrer diesjährigen Herbsttagung am 28. Oktober 2016 nach Essen ein.

Mit dem Thema: „**Bunte Vielfalt abwägen** – *Neuroleptika zwischen Notwendigkeit und Entbehrlichkeit*“ widmet die Veranstaltung sich schwerpunktmäßig Fragen der Medikamentierung. Das detaillierte Programm der DFPS im LIGHTHOUSE Essen ist zu finden unter:

http://www.dfps.de/DFPS_Tagungen_files/Herbsttagung%202016_1.pdf

Das Schwerpunktthema „Suchtrehabilitation“ wird aktuell in der online-Zeitung KONTUREN beleuchtet.

In KONTUREN online ist der zweite Teil des aktuellen Titelthemas „*Bewegte Zeiten für die Suchtrehabilitation. Was gibt es Neues in der Entwöhnungsbehandlung?*“ erschienen. In den frisch veröffentlichten Beiträgen geht es um veränderte Rahmenbedingungen der Suchtrehabilitation aus Sicht der Leistungsträger.

<https://www.konturen.de/?na=v&id=57&nk=225-6ab22920fd>

Gesamtverband für Suchthilfe e.V. „Weitergehende medizinische Rehabilitation von Substituierten“ INFO

Die Fachverbände in der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker (Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V. (buss); Caritas Suchthilfe e.V. (CaSu) – Bundesverband der Suchthilfeeinrichtungen im DCV; Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) – Fachverband der Diakonie Deutschland; Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. (fdr+) und Fachverband Sucht e.V. (FVS)) haben als Ergebnis des [Workshops Drogentherapie am 18. Mai 2015](#) vereinbart, Behandlungsangebote für Substituierte besser erkennbar zu machen.

Zu diesem Zweck wurde unter Federführung des „buss“ eine Substitutionslandkarte entwickelt, in der entsprechende Hilfen leichter zu finden sind.

Diese liegt nun vor und ist abrufbar unter: <http://www.sucht.org/angebote/info-links/substitution/>

Verbleibende BVEK-Termine für 2016

28. – 30. Okt. **Praxisseminar**
„**rechtliche & juristische Themen**“
Schwerpunkt „Erbrecht“ & „Sozialrecht“
mit den Rechtsanwältinnen:
Barbara Brauck-Hunger, Geisenheim
und Fr. Michaela Maurer aus Villingen-Schwenningen
Hotel Hochspessart, Heigenbrücken
18. – 20. Nov. **Doppeldiagnoseseminar**
„**Doppeldiagnosen als „Familienmitglied“ – Wo ist mein guter Platz in diesem System?**“
Referent: Roland Schilling, Karlsruhe
Hotel Hochspessart, Heigenbrücken.

Hier ein Ausblick auf das Jahr 2017

19. - 21. Mai 2017 **Frühjahrstagung des BVEK**
Hotel „Am Burgholz“, Tabarz/Thür.
15. - 17. Sept.2017 **Herbsttagung des BVEK**
Hotel „Am Burgholz“, Tabarz/Thür.

Und schon ein Ausblick auf das Jahr 2018

25. - 27. Mai 2018 **Frühjahrstagung des BVEK**
Hotel „Am Burgholz“, Tabarz / Thür.
21. - 23. Sept.2018 **Herbsttagung des BVEK**
Hotel „Haus Hainstein“, Eisenach

Hab Vertrauen, dass die Dinge dann kommen, wenn Du sie brauchst.

Wir freuen uns, wenn auch Sie uns interessante Infos für den nächsten BVEK-Infobrief z.B. aus Ihrem Elternkreis übermitteln.
Layout & Text des Infobriefs: Ronald Meyer, BVEK GST Münster
